

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

## Die Zurücksetzungen im Officiercorps.

Gestern brachten die freisinnigen Mitglieder der Budgetcommission die Zurücksetzungen der Juden und sodann auch der Freisinnigen im Officiercorps zur Sprache. Es erfolgte eine sehr lebhaft e Auseinandersetzung, im Verlauf deren der Herr Kriegsminister sich zu wesentlich andern Grundfäden bekannte, als seine Vorgänger. Der Herr Kriegsminister ließ sich auf die Frage, warum Juden nicht mehr zu Officieren befördert werden, gar nicht ein. Er antwortete einfach, daß das nicht seine Sache sei, sondern die des betr. Officiercorps. In Betreff des Ausschlusses freisinniger Soldaten vom Officiercorps aber erklärte der Minister: „Was die politische Stellung der Officiere betrifft, so muß daran festgehalten werden: Wir können nicht Leute in untern Kreisen haben, die mit der Regierung in Opposition leben. Daß solche Leute nicht dem Officiercorps zugeführt werden, ist eine Sache, die nur natürlich ist. Daran läßt sich nichts ändern.“

Daß diese Erklärung auf Opposition bei den freisinnigen Mitgliedern der Budgetcommission stieß, läßt sich denken. Die Abgg. Eugen Richter und Baumbach bezeichneten dieselbe als geradezu unerhört und führten eine Reihe von Gründen gegen die Stellungnahme des Kriegsministers ins Feld. Insbesondere wurde freisinnigerseits geltend gemacht, daß die Regierungen dem Wechsel unterworfen sind und daß demzufolge bei einem Wechsel der Regierung nach den Ideen des Kriegsministers auch ein Wechsel in der Besetzung der Officierstellen eintreten müßte. Heute stehe diese, morgen jene Partei im Gegensatz zur Regierung. Es könne leicht einmal kommen, daß nach den Grundfäden des Kriegsministers kein Katholik Officier werden dürfe. Dasselbe müßte von den zahlreichen Officieren gelten, welche sich z. B. zur Kreuzzeitungs-Partei bekennen, nachdem diese letzteren erst kürzlich vom Kaiser so scharf gemißbilligt worden sei. Da etwa die Hälfte des Landes zur Opposition zähle, seien auch die Angehörigen der Hälfte des Landes von der Beförderung zu Officieren ausgeschlossen. Diese aber hätten dieselben Pflichten gegen das Land, sie müßten so gut Steuern zahlen und bereit sein, ihr Leben einzusetzen, wie die Anhänger der Regierungsparteien. Das Officiercorps dürfe wohl einzelne Individuen aus individuellen Gründen ausschließen, nicht aber ganze Kategorien. Das stehe im Widerspruch sowohl mit dem Wohl des Landes als auch mit der preussischen Verfassung, die Alle für gleich berechtigt zu allen Aemtern erklärt. Und es sei nicht allein das Officiercorps, welches sich ablehnend gegen die Freisinnigen verhalte. Eugen Richter wies an der Hand von Acten nach, daß zwei freisinnige Aerzte, Vorstandsmitglieder freisinniger Vereine, als Sanitätsofficiere bei der Bildung der Landwehr zweiten Aufgebots höherer Orts und ohne Concurrenz der Wahl vom Officiercorps lediglich ihrer freisinnigen Ansichten wegen zurückgewiesen wurden. In diesem Falle gestaltet sich die Sache insofern noch schlimmer, als es sich nicht um Officiere, sondern eben um Aerzte handelt, deren man im Kriege nicht genug haben kann. Des Weiteren wurde vom Abg. Baumbach geltend gemacht, daß nach den Principien des Kriegsministers auch die vielen freisinnigen Reserve- und Landwehr-Officiere, die sich gegenwärtig in der Armee befinden, aus derselben ausgeschlossen werden müßten.

Die Erklärung des Kriegsministers war selbst einigen national-liberalen und freiconservativen Abgeordneten zu stark. Die Abgg. Sobrecht und Graf Vehr wenigstens gaben die Erklärung ab, daß bei der Wahl zum Officier nach der politischen Parteilichkeit nicht gefragt werden dürfe. Daraus hin milderte der Kriegsminister seine schroffe Aeußerung wohl ein wenig, indem er sagte, es komme auf den einzelnen Fall an, auf die Art, in welcher von dem Officier-Aspiranten die Aeligation betrieben werde. Die ganze Haltung des Kriegsministers aber ist doch geeignet, die Officiercorps lediglich in der Ablehnung der Wahl jedes freisinnigen Mannes zum Officier zu bestärken. Es wird also diese der preussischen Verfassung widersprechende Praxis bei den Officierwahlen fortgesetzt werden, freilich nur so lange, bis der Mangel an Officieren zur Einsicht führen wird, daß man das Vaterland auf das Empfindlichste schädigt. Würde es dann nicht zu spät sein!

## Die Vereinigten Staaten von Brasilien.

Alle Nachrichten, die aus Brasilien eintreffen, bestätigen, daß die Staatsumwälzung — abgesehen von der Verwundung des früheren Marineministers — unblutig verlaufen ist. Ein Telegramm aus Rio de Janeiro wiederholt, daß die provisorische Regierung ein Manifest an das Volk erließ, in welchem der Sturz des Kaiserreichs, die Aufhebung der Monarchie und die Einsetzung einer provisorischen Regierung angezeigt wird. Das Hauptziel der provisorischen Regierung sei, die Ordnung, die Freiheit und die Rechte der Bürger aufrecht zu erhalten und Einheimischen wie Fremden die Sicherheit ihres Lebens und Eigenthums zu garantiren. Das Manifest constatirt ferner, daß die Armee, die Marine und die Justiz wie bisher in Wirksamkeit sein werden, und spricht die Aufhebung des Senats und des Staatsraths, sowie die Auflösung der Kammer aus. Endlich verkündet das Manifest, daß die provisorische Regierung alle betreffs der inneren und auswärtigen öffentlichen Schuld, sowie alle sonstigen bestehenden, gesetzlich eingegangenen Verpflichtungen streng respectiren werde. — Die ersten fünf Punkte der Proclamation, durch welche die neue Ordnung der Dinge verkündet wird, besagen 1. daß die Republik proclamirt ist; 2. daß die Provinzen Brasiliens die durch die Föderation vereinigten Staaten von Brasilien bilden; 3. daß jeder einzelne Staat seine eigene Localregierung bildet; 4. daß jeder Staat einen Vertreter zu dem demnächst zu berufenden Congress entsendet, dessen endgültigen Beschluß die provisorische Regierung erwartet, während inzwischen die Gouverneure Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutze der bürgerlichen Rechte treffen; 5. daß einstweilen die inneren und auswärtigen Beziehungen durch die provisorische Regierung vertreten werden.

In allen Provinzen wurde das neue Reichsbanner, Grün und Gold mit neunzehn goldenen Sternen auf blauem Felde, gehißt und von der Bevölkerung begrüßt. Die Geschäfte beginnen sich allenthalben wieder zu bessern. Alle Generale, Richter und andere Civil- und Militärpersonen haben der Republik ihre Anhänglichkeit erklärt. Die Gouverneure sind sämtlich Militärpersonen.

Kaiser Dom Pedro II. ist auf dem Dampfer „Alagoas“ nach Lissabon abgereist. Seine Tochter und Graf Cu, deren Gemahl, sollen zuerst die Absicht gehabt haben, sich der Revolution zu widersetzen; der Kaiser aber habe sich entschieden, ihr zu weichen, um Blutvergießen zu vermeiden. Daraus sei Graf Cu, der sein Leben gefährdet glaubte, zuerst allein abgereist. Auf die Mittheilung der provisorischen Regierung, daß die Republik proclamirt sei, erwiderte Kaiser Dom Pedro, was folgt: „Angesichts der mir am 17. d. Mts. überreichten Adresse entschlief ich mich, dem Gebote der Umstände zu weichen und mit meiner ganzen Familie morgen nach Europa abzureisen und dieses geliebte Land zu verlassen, dem ich als Staatsoberhaupt während nahezu einem halben Jahrhundert mich bemühte, einen festen Beweis meiner anhänglichen Liebe und Hingebung zu geben. Ich werde Brasilien stets in freundlicher Erinnerung behalten und Hoffnungen für seine Wohlfahrt hegen.“ Nach einer Meldung der Times nahm der Kaiser eine ihm angebotene Geldentschädigung von 2 1/2 Millionen Dollars an; ferner soll er ein Jahresruhegehalt von 450 000 Dollars beziehen.

Es hieß bekanntlich zuerst, das frühere Ministerium sei verhaftet und in Anklagezustand versetzt worden. Dann wieder wurde gemeldet, nur der Präsident dieses Ministeriums, Vicomte de Ouro Preto, sei verhaftet. Auch das ist nicht wahr; der letztere ist vielmehr unbehelligt nach Europa abgereist.

Die Art und Weise, in der sich die Staatsumwälzung in Brasilien vollzogen hat, muß der ganzen Welt Bewunderung einflößen, sowohl für die neuen Männer, die es verstanden haben, so planmäßig und energisch vorzugehen, daß jedes Blutvergießen verhindert wurde, als auch für den Kaiser Dom Pedro, der die Liebe zu seinem Vaterlande über seine eigenen Interessen so glänzend obliegen ließ.

## Stanley und Emin Pascha gerettet!

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Extra-Ausgabe folgendes Telegramm des Reichscommissars Hauptmann Wischmann d. d. Sansibar, 20. November: „In Mpwapwa sind am 10. November eingetroffen: Stanley, Emin Pascha und mit ihnen Zephson, Stair, Dr. Parkes, Nelson, Bonne, Casati, Schinze, Hofmann; ebenso noch ein anderer Missionar. Ich erwarte deren Eintreffen in Bagamoyo frühestens am 1. December. — Der Zustand auf der Station Mpwapwa ist ganz befriedigend.“

Mpwapwa ist jener Knotenpunkt der bedeutendsten Karawanenstrassen, den Hauptmann Wischmann neulich bei seinem Marsche ins Innere besetzt hatte. Wischmann hatte hundert Soldaten dort zurückgelassen, so daß die Rettung der heldenmüthigen Schaar und die Bergung der für die Wissenschaft hochbedeutenden Errungenschaften derselben gesichert ist.

Schon in seiner gewöhnlichen Ausgabe von gestern Abend hatte der „Reichsanzeiger“ einen amtlichen Bericht Wischmanns gebracht, der das Beste hoffen ließ. Wischmann schrieb aus Mpwapwa am 13. October:

„Am 11. October trafen in Mpwapwa vier Soldaten von Stanley und einer von Emin Pascha ein. Dieselben hatten am 10. September cr. Stanley in Ukuma am Tsangafusse, ca. 3 Grad 30 Minuten, verlassen, waren incl. 9 Ruhetagen über Nindo, westlich von Turu (Wilson und Fischer's Weg) über Uweriveri und das nördliche Ugogo (Hirindi) in 33 Tagen in Mpwapwa angekommen. Sie sagten aus, daß Emin Pascha mit Casati, 100 Sudanesensoldaten, viel Volk und viel Esel, Stanley mit 6 Europäern, deren Namen ich aus dem Munde der Neger als Nelson, Zephson, Stairs, Dr. Parkes, Bonny und William zu erkennen glaube, und 240 Sansibariten gleich nach ihnen aufgebrochen seien und daher, nach meiner Berechnung, ungefähr am 20. November in Mpwapwa eintreffen werden. Emin Pascha soll mit Stanley zusammen noch mehrfach gegen von Norden vordringende Mahdisten gekämpft, sie zurückgeschlagen und dabei die große Fahne des Mahdi erobert haben. Der größte Theil der Soldaten Emin's habe darauf bestanden, daß ihr Weg in die Heimath und nicht nach Süden führe, und habe Emin die Stationen unter das Commando zweier ägyptischer Officiere gestellt. Von der Bewegung der Senussi wußten die Leute nichts, ebenso wenig von Hartum und Abessinien.“ Aus diesem Berichte erhellt u. A. auch, daß die sogenannte Aequatorialprovinz nicht in die Hände der Mahdisten gefallen ist. Diese Nachricht steht im Widerspruch mit den bisherigen. Es bleibt abzuwarten, welche von den Nachrichten sich als zutreffend herausstellt.

## Tagesereignisse.

— Der Kaiserbesuch in Konstantinopel war nur ein Act der Höflichkeit. Eine officielle türkische Rundgebung beklagt nämlich, daß ein Theil der französischen Presse fortjähre, den dem deutschen Kaiser und der deutschen Kaiserin von dem Sultan, der Regierung und von allen Klassen der Bevölkerung der Stadt Konstantinopel bereiteten Empfang in einem falschen Lichte erscheinen zu lassen. Der Verdruß, welcher gerade diesen über die Verhältnisse im Orient schlecht unterrichteten Theil der französischen Presse durchdringe, beweise nur, daß sich derselbe durch den Besuch in eine falsche Stimmung versetzen lasse, indem er einem reinen Acte der Höflichkeit einen politischen Charakter und Folgen beimesse, die derselbe nicht habe und nicht haben könne.

— Prinz Heinrich von Preußen ist vorgestern früh 8 Uhr mit der Kreuzercorvette „Trene“ von Pola nach Korfu abgereist.

— Das „Marine-Berordnungsblatt“ veröffentlicht eine Anerkennung des Kaisers für den Contre-admiral Deinhard, Chef des Kreuzergeschwaders, wegen der Thatkraft und Umsicht, mit welcher derselbe die Blockade an der ostafrikanischen Küste geleitet und bis zu ihrem Abschluß mit Erfolg durchgeführt hat.

— Die neue Kleiderordnung für die preussischen Staatsbeamten wird nunmehr im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Die Bestimmungen datiren vom 29. Juli d. J. Die Bestimmungen füllen zwei Spalten des „Reichsanzeigers“ und bestimmen in ein-

gebendster Weise die Beschaffenheit a) der Galauniform, b) der Interimsuniform, c) der kleinen Uniform. Auch über die Galauniform der Referendarien sind Bestimmungen getroffen. Sie dürfen eine Stickerei des Rocks und Knöpfe tragen, wie die Oberregierungsräthe und Räthe vierter Klasse. In Bezug auf die Treppen an der Weste und an den Beinkleidern dürfen sie sich sogar den Rätben zweiter Klasse gleich uniformiren. Die Subalternbeamten dürfen dieselbe Galauniform anlegen, jedoch ist eine Stickerei nur am Krage und auf der linken Brustseite gestattet.

Nach der „Rdn. Ztg.“ ist es wahrscheinlich, daß die Reichstagswahlen bereits in die erste Hälfte des Januar fallen.

Wie es heißt, wird die beabsichtigte Vorlage über die subventionirte Dampferlinie Ostafrika dem Reichstage in dieser Session nicht mehr zugehen.

Der Ausschuß des Deutschen Handeltages trat am Dienstag in Berlin zusammen. Der Ausschuß nahm einen von Hamburg gestellten Antrag auf Abänderung der Ausführungsbestimmungen zum Markenschutzgesetz an. Ferner sprach sich der Ausschuß für die Regierungsvorlage, betreffend die Erneuerung des Privilegiums der Reichsbank, aus. Von der Beratung eines Antrages der Halberstädter Handelskammer auf Erhöhung der Tragfähigkeit der Güterwagen nahm der Ausschuß Abstand. Schließlich sprach sich der Ausschuß noch gegen eine von der Münchener Handelskammer beschlossene Resolution aus, welche ein Verbot des Termingeschäfts in allen notwendigen Lebensmitteln verlangt.

Die Berliner Stadtverordnetenwahlen der III. Abtheilung haben insofern ein höheres Interesse, als dieselben einigermaßen vorbedeutend für die Berliner Reichstagswahlen sind. Da ist es denn sehr erfreulich zu hören, daß die Cartellbrüder im ersten Wahlgange auch nicht einen Sitz behauptet haben, den sie zu verteidigen hatten. Gewonnen haben sie erst recht keinen. Sie hatten namentlich alle Anstrengungen gemacht, um Birchow aus der Versammlung herauszudrängen. Birchow siegte indeß mit viel größerer Majorität als vor 6 Jahren. Die Cartellbrüder stehen nur zwei Mal zur Stichwahl mit Socialdemokraten und die Letzteren haben in beiden Fällen einen so großen Vorsprung, daß gar kein Cartellbruder in das Rothe Haus kommt, wenn nicht alle Freisinnigen für ihn eintreten. Die Socialdemokraten haben wieder die besten Geschäfte gemacht; der Sturm der Berliner Cartellbrüder gegen die Freisinnigen kommt je länger je mehr den Socialdemokraten zu gute.

Gustav Freytag will auf die zahlreichen Kritiken seiner Schrift über Kaiser Friedrich demnächst antworten; derselbe arbeitet bereits an der Entgegnung, die aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in einer besonderen Broschüre, sondern in einer politisch-wissenschaftlichen Zeitschrift erscheinen wird.

Beim Deutschen Emin-Wascha-Comité sind telegraphische Nachrichten eingegangen, wonach in Lamu Briefe des Herrn Dr. Peters angekommen sind, welche bis zum 5. October reichen. Die Expedition befand sich zu der Zeit in Korkorro und waren sämtliche Teilnehmer wohlthun. Die Gerüchte von der Vernichtung der Expedition verlieren durch diese Nachrichten wieder bedeutend an Wahrscheinlichkeit.

Der österreichische Reichsrath ist auf den 3. December einberufen worden.

Die italienische Regierung hat vorgestern den Signatarmächten der Generalacte der Berliner Congoconferenz mitgetheilt, daß sie am 15. November 1889 das Protectorat über die Theile der Ostküste von Afrika übernommen hat, welche zwischen den 1886 als dem Sultan von Sansibar gehörig anerkannten Ortschaften liegen. Die Nordgrenze des neuen Protectorats fällt mit der Südgrenze des Sultanats von Opa zusammen, das schon, laut einer am 16. Mai 1888 den Mächten zugegangenen Kundgebung, unter italienisches Protectorat gestellt worden ist.

Nach vollständiger Constituirung des Bureaus der französischen Deputirtenkammer hielt vorgestern der Kammerpräsident Floquet eine Ansprache an die Abgeordneten, in welcher er sagte, er werde ohne Rücksicht auf seine persönlichen Meinungen Allen die Freiheit der Tribüne sichern. Er constatirte, daß das republikanische Frankreich den Willen geäußert habe, seine Mandatäre in Einigkeit zu sehen. (Beifall.) Schließlich richtete Floquet den Appell an die Abgeordneten, daß die gesammten Kräfte der Demokratie einmüthig um die Regierung der Republik schaaeren mögen. Hierauf verlas der Ministerpräsident Tirard die Erklärung der Regierung. Dieselbe lautet in ihren wesentlichsten Punkten wie folgt: „Das Cabinet, welches die Ehre hat, heute das Wort an die Vertreter der Nation zu richten, ist dasselbe, welches im Februar d. J. dem Rufe des Präsidenten der Republik in einer schwierigen Stunde Folge leistete. Durchdrungen von den Gefühlen unserer Pflichten gegen die Republik und entschlossen, sie zu erfüllen, glauben wir, Dank der Hilfe des Senats und der Kammer, die von uns übernommene Aufgabe zu einem guten Ende geführt zu haben. So haben wir durch einfache Anwendung des Gesetzes alle factischen Versuche vereitelt, so daß Frankreich unter Sicherung der Ordnung in der Mitte von Wundern der Kunst und Industrie seine entgegenkommende Gaffreundschaft den Millionen von Fremden darbieten konnte, welche von allen Theilen der Erde gekommen waren, um die glorreiche Jahrhundertfeier unserer Revolution und der Nation zu begrüßen, welche der Welt die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte schenkte. So ist es möglich geworden, daß durch die verheißene weitherzige, duldsame und weise Politik das allgemeine Stimmrecht in voller Aus-

übung diesen großen Triumph unserer Demokratie krönen konnte durch Wahlen, bei denen alle Franzosen zur Vereinigung unter dem republikanischen Banner aufgefordert waren. Frankreich hat gesprochen; das Land hat nicht nur zu erkennen gegeben, daß es die von ihm beschlossenen Einrichtungen nicht nur zu befestigen und zu entwickeln weiß, sondern daß es will, daß die Republik an ihrer Spitze eine feste und auch für die folgenden Tage gesicherte Regierung habe, eine Regierung, welche über der Erhaltung der Ordnung wacht und, umgeben sowohl im Innern, wie nach Außen von der ihr gebührenden Achtung, den Fortschritt entwickelt; eine Regierung, welche gemäßig, offen und edel ist, um mächtig, wahrhaft gerecht und national zu sein. Belehrt durch die längsten Erfahrungen, glauben wir, daß eine solche Regierung weder schwach sein noch waffenlos bleiben kann und darf in dem Kampfe, welcher gegen diejenigen zu bestehen ist, welche vor dem so oft kundgegebenen Willen des Landes hartnäckig sich nicht beugen wollen. In unseren Augen hat Frankreich durch seine letzten Wahlen namentlich den Entschluß bekundet, in eine definitive Aera der Beruhigung und der Arbeit einzutreten, und es wird fortan unsere Haupt Sorge sein, diese Wünsche zu befriedigen. Vor Allem schlagen wir vor, Fragen fernzuhalten, welche die Geister beunruhigen und spalten, und Ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Lösung der Fragen der Volkswirtschaft und der socialen Gerechtigkeit zu lenken, welche, indem sie mit Recht die Bestrebungen der hervorragenden Geister aller Parteien hervorrufen, die ganze Nation interessieren.“ Die Erklärung kündigt weiterhin eine Reform der Justizverwaltung an und verspricht eine Reform der Grundsteuer und der Getränkesteuer. Die Erklärung schließt folgendermaßen: „Indem wir alle diese Fragen Ihren Beratungen unterbreiten, geben wir neue Beweise der unerschütterlichen Gesinnungen, welche das republikanische Frankreich und die Regierung befeelen. Nach der Ausfertigung von 1889 hat Niemand in der Welt das Recht, die friedlichen Gesinnungen unseres Landes zu verdächtigen, und indem wir daran arbeiten, unsere militärische Organisation zu vervollständigen, können wir laut erklären, daß die französische Republik einen stolzen und würdigen Frieden haben will, wie er einer großen Nation zukommt, die ihrer Kraft und ihres Rechts sicher ist. Arbeiten wir denn gemeinsam an der Organisation unserer Demokratie zur Vollendung einer so großen Aufgabe! Sie haben das Recht, von uns beharrliche Festigkeit zu erwarten, wie wir Ihres Vertrauens bedürfen. Wir haben Ihnen ins Gedächtniß zurückgerufen, was wir gethan; wir haben Ihnen unsere Entwürfe mitgetheilt — wir tragen keine Bedenken, Sie im Namen Frankreichs und der Republik um Ihre Unterstützung zu ersuchen.“ Die Erklärung der Regierung wurde mit lebhaftem Beifall angenommen. Barhan (radical) stellte den Antrag auf Revision der Verfassung und verlangte die Dringlichkeit. Cassagnac bekämpfte dieselbe, während Raquet sie unterstützte; Millerand erklärte sich gegen die Dringlichkeit, da die Gesamtheit der Republikaner über die Revision noch nicht einig sei. Nachdem Ministerpräsident Tirard den Wunsch ausgesprochen, alle Fragen zu beseitigen, welche geeignet seien, die Republikaner zu trennen, wurde die Dringlichkeit mit 345 gegen 123 Stimmen abgelehnt. Die Kammer nahm noch mehrere Wahlprüfungen vor und vertagte sich sodann bis heute. Die Bureaus der Deputirtenkammer haben sich für die Gültigkeitserklärung mehrerer beanstandeter conservativer Wahlen ausgesprochen. Reinach (Rep.) wollte in der heutigen Sitzung einen Antrag betreffend die Abänderung des Preßgesetzes einbringen. Der Deputirte Maujan (Rad.) hat in Folge der Abstimmung gegen die Revision sein Mandat niedergelegt.

In der vorgestrigen Sitzung des Antiklavereicongresses legten einzelne Mitglieder die allgemeinen Anschauungen ihrer resp. Regierungen dar, während andere Mitglieder darauf bezügliche schriftliche Erklärungen überreichten. Sodann wurde die Geschäftsordnung festgestellt. Ferner wurde eine Commission zur Prüfung der zu ergreifenden Maßnahmen gegen den Sklavenhandel ernannt. Die Commission trat gestern zusammen.

Die Schwurgerichtsverhandlungen gegen die belgischen Lockyphel Bourbair und Koubette, welche am 5. d. M. begann, wurde erst vorgestern Abend zu Ende geführt. Bourbair wurde von der Anklage, Dynamit colportirt und in Reden und öffentlichen Anschlägen der Aufreizung der Bevölkerung schuldig gemacht haben, freigesprochen, wegen der übrigen ihm zur Last gelegten Vergehen aber zu 2jähriger Gefängnis und 100 Fr. Geldbuße verurtheilt. Gegen Koubette wurde auf dieselbe Strafe erkannt.

Nach Berichten aus China ist durch eine Ueberschwemmung im Gebiete des Jantsekiang eine schreckliche Katastrophe erfolgt. Der Fluß trat am 11. October in einer Strecke von etwa hundert Meilen aus seinen Ufern. Mehr als tausend Personen sind ertrunken, etwa fünfzehntausend Menschen sind ohne Unterkunft und ohne Lebensmittel. Einige Häfen wurden vom Flusse weggerissen, die Ernten sind vernichtet.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 21. November.

Heute feiert die Kaiserin Friedrich ihren fünfzigsten Geburtstag. Das deutsche Volk bringt der hohen Frau, die so Schmerzliches erfahren mußte, auch nach Uthen, wo sie gegenwärtig weilt, die herzlichsten Glückwünsche dar. Unsere Einwohnerschaft wurde durch das Wehen der Flagge am kaiserlichen Postamt an die Bedeutung des Tages erinnert.

Bei der heutigen Stadtverordneten-Stichwahl in der zweiten Abtheilung erhielt Herr Friedrich Dehmel 48, Herr Zimmermstr. Neumann 32 Stimmen. Der Erstere ist somit gewählt. Es waren nur 36,2 pCt. der Wahlberechtigten erschienen.

Ueber den in Neusalz abgehaltenen großen Parteitag der freiconservativen Partei von Grünberg-Freystadt schwebte sich der hiesige Monitor des gesunden Menschenverstandes noch immer aus resp. erklärt in einer fast spaltenlangen Polemik gegen uns vorübergehend, daß nur „interne Dinge verhandelt wurden, die die Oeffentlichkeit nicht interessieren“. Dafür ist das „Neusalzer Stadtblatt“ um so redeliger; es schreibt: „In der am Sonntag im Saale des Gasthofes zur Brüdergemeine hier selbst abgehaltenen, durch das provisorische Comité der freiconservativen Partei einberufene Versammlung, welche die Constituirung der Partei bezweckte, wurde zunächst zur Wahl des Vorstandes geschritten. Ein Antrag auf Wahl der Mitglieder des provisorischen Comités, bestehend aus den Herren Rittergutbesitzer und Hauptmann a. D. Schulz-Neutschau, Rgl. Geh. Commissionrath Söderström-Grünberg und Rittergutbesitzer Ehardt-Lessendorf, per Acclamation wurde angenommen, doch lehnte Herr Geh. Commissionrath Söderström-Grünberg die auf ihn gefallene Wahl ab. An seiner statt wurde Herr Amtsrichter Koch-Grünberg gewählt und zugleich dem Vorstande die Befugniß erteilt, für den Fall, daß der nicht anwesende Herr die Wahl ablehnen sollte, die Cooptation eines dritten Vorstandsmitgliedes vorzunehmen, sowie ferner, daß sich die Cooptation nach dem Ermessen des Vorstandes auch bis zu fünf Mitgliedern erstrecken könne. Sodann wurde nach längerer Debatte folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Versammlung beschließt, den Vorstand zu beauftragen, daß das conservativ Wahlcomité des Wahlkreises schriftlich eruchtet werde, uns bis spätestens zum 6. December einen freiconservativen Kandidaten (Reichspartei) für die bevorstehende Reichstagswahl zu nominiren, andernfalls wir annehmen, daß uns die Namhaftmachung des Kandidaten überlassen werde. Die Versammlung wurde von dem Grundgedanken geleitet, daß mit allen Kräften ein Zusammengehen der regierungsfreundlichen Parteien erstrebt werden müsse.“ Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß die freiconservative resp. deutsche Reichspartei unseres Wahlkreises die Führung der Cartellparteien zu übernehmen willens ist. Nun hat Grünberg-Freystadt zwar gegenwärtig einen der deutschen Reichspartei angehörenden Reichstagsabgeordneten. Inzwischen darf man doch einigermaßen neugierig sein, was die conservativ Partei, welche vermuthlich über drei Viertel aller Cartellbrüder verfügt, zu dem oben erwähnten Ansinne sagen wird.

In der erwähnten Polemik des „Niedersch. Tagebl.“ gegen das „Grünb. Wochenbl.“ wird u. U. erzählt, daß am Sonntag in Neusalz auch ein deutschfreisinniger geheimer Parteitag abgehalten worden sei, über den wir uns ausgesprochen hätten. In Wahrheit fand — im Gegentheil zu dem sich als solchen gerirenden freiconservativen Parteitage — in Neusalz ein deutschfreisinniger Parteitag nicht statt. Auf einem solchen würden ja auch Hunderte von Personen erschienen sein und nicht ein kleines Häuflein, wie auf gewissen andern Parteitag. Auch würde man öffentlich dazu eingeladen haben, wie zu gewissen andern Parteitag. Was in Neusalz stattfand, werden wir, um nicht irrthümliche Meinungen unter unsern Parteigenossen aufkommen zu lassen, kurz berichten. Unsere Neusalzer Freunde hatten einige Vertrauensmänner aus dem Freystädter Kreise zu einer Besprechung eingeladen; auch einige Grünberger Parteigenossen hatten sich eingefunden, um die alten braven Kampfgenossen aus dem Nachbarkreise zu begrüßen und in einigen den ganzen Wahlkreis betreffenden Dingen mitzurathen. Auch geheim war die Besprechung nicht, denn sie war polizeilich angemeldet. Von dem „deutschfreisinnigen geheimen Parteitage“ bleibt also nur das „deutschfreisinnig“ als den Thatfachen entsprechend bestehen.

Die katholischen Wähler unseres Reichstagswahlkreises dürfte es interessieren zu hören, wie der Abg. Windthorst über das Verhältnis der Centumpartei zu anderen Parteien bei den Reichstagswahlen denkt. Dies geht deutlich hervor aus einer Aeußerung desselben auf der katholikenversammlung des Eichsfeldes und der Provinz Sachsen in Heiligenstadt. Abg. Windthorst sagte nach der „Germania“ wörtlich: „Ueberall, wo es möglich ist, die zum Centrum gehörenden Männer bei den Wahlen durchzubringen, müssen die Wähler Mann für Mann an die Urne treten: wo die Wahl eines Centrumsmannes nicht erreichbar ist, müssen wir Solche wählen, die dem Centrum am nächsten stehen. Sorgfältig müssen die Candidaten in jedem einzelnen Falle geprüft werden, und der Vorstand der Centrumsfraction ist da gern bereit, mit seinen Erfahrungen und seiner Personenkenntniß an die Hand zu geben. Eines aber kann ich schon jetzt sagen: wenn die Herren Conservativen, Freiconservativen und National-liberalen sich vereinigen, um uns zu vernichten, dann können sie nicht unsere Stimmen für sich verlangen. Wer hat je gehört, daß man für Duzentigen stimmen könne, die sich zusammengethan haben, um uns tot zu schlagen! (Beifall.) Ich bitte Alle, diese Gedanken mit nach Hause zu nehmen. Keinem unsere Stimme, der uns vernichten will!“ Diese Erklärung des Abg. Windthorst enthält also eine Absage an die Cartellparteien, wie sie deutlicher nicht gesagt werden kann.

\* Für die Erneuerung des Cartells hat sich am Montag die Generalversammlung des neuen Wahlvereins in Breslau ausgesprochen. Die Erneuerung des Cartells haben auch die Vorstände des Conservativen und des nationalliberalen Wahlvereins in Gdrlitz beschlossen.

\* Der nächste Kreistag des Kreises Grünberg findet am 3. December Mittags 12 Uhr im Sitzungssaale des Kreishauses hier selbst statt. Es ist das der erste Kreistag, der im neuen Kreisbause abgehalten wird.

\* Den Leipziger Sängern hat's bei uns gefallen; und welcher Sängergesellschaft gefiele es nicht, vor ausverkauftem Hause aufzutreten und neben dem klingenden Lohn eine reiche Fülle von Beifall über sich ausschütten zu lassen! Sie kommen also wieder, die Leipziger, und werden uns morgen Abend nochmals mit ihren humorvollen Scherzen einige Stunden amüsiren. An Zuspruch wird es ihnen jedenfalls auch dies Mal nicht fehlen.

\* Wie wir vernehmen, hat der Gewerbe- und Gartenbau-Verein für zwei Abende der nächsten Woche den Physiker Gustav Amberg berufen. Derselbe, Vorsteher der physikalischen Abtheilung der Gesellschaft Urania zu Berlin, wird hier zwei seiner in allen größeren Städten Deutschlands mit vollem Beifall aufgenommenen Experimental-Vorträge aus dem Gebiet der Electricität und Optik halten. Wir glauben dem hiesigen sich für Naturwissenschaften interessirenden Publikum zwei außerordentlich genussreiche Abende versprechen zu dürfen.

\* Gestern Abend gegen 5 1/4 Uhr wurde unsere Einwohnerschaft durch Feuer signale alarmirt. Erst nach längerer Zeit stellte es sich heraus, daß ein abirrend verzeihlicher Irrthum vorlag. In der Fabrik der Englischen Wollwaarenmanufaktur wird an der Fertigung des Dachtstuhles gearbeitet, und da die vorgerückte Jahreszeit zur Eile drängt, auch Abends. Die oben auf dem Dachtstuhl angebrachte Flamme nun gewährte im Verein mit den Fabrikdämpfen den Anschein, als ob ein Feuer ausgebrochen sei. Natürlich gab der sonderbare Vorfall Anlaß zu großer Heiterkeit.

\* In einer hiesigen Destillation eignete sich ein Arbeiter eine volle Flasche an und dachte sich wahrscheinlich damit einen guten Tag zu machen. Doch er wurde erwischt und sein Raub ihm wieder abgenommen. Wie sich herausstellte, war es eine Schaumflasche, deren Inhalt ihm wohl wenig behagt haben würde. Trotzdem wird er seiner Bestrafung nicht entgehen.

\* Schöffensitzung am 21. November. Schöffen die Herren Rittmeister Göbe aus D.-Kessel und Gemeindevorsteher Schmors aus Kleinig. Der Bauer Hermann W. aus Dammrau war angeklagt, im Monat August d. J. einem dortigen Bauer zu zwei verschiedenen Malen eine Quantität Weizenstroh und einem anderen eine halbe Schütte Nichtstroh entwendet zu haben. Er wurde wegen der ersten beiden Fälle zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt, bezüglich des dritten Falles aber freigesprochen. — Die verehel. Maurer Louise U. von hier, hatte einen gerichtlichen Strafbefehl in Höhe von 1 Mark event. 1 Tag Haft erhalten, weil sie unbefugter Weise von einem Uffrande des Hausverwalter B. eine Quantität Gras abgegrast und entwendet hatte. Sie erhob dagegen Einspruch und es erfolgte ihre Freisprechung. — Der Steinschläger Johann Friedr. Ernst W., in Neu-Ulm Kr. Friedeberg wohnhaft, war angeklagt, sich am 23. April in Drehnow der Körperverletzung schuldig gemacht zu haben, indem er in zwei verschiedenen Fällen den Steinschläger Ernst G. mit einem stumpfen Gegenstande, entweder einem Schlüssel oder zugeklappten Messer ins Gesicht schlug, sodas dieser blutete, und ferner einen Knaben an einen Zaun warf und mit den Stiefeln stieß. Hinsichtlich der ersteren Beschuldigung wurde er, da vom Verletzten kein Strafantrag gestellt war, freigesprochen, wegen des andern Falles aber wurde er zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. — Gegen den Böttcher Paul B. von hier, welcher einem Kleingärtner in Brittag eine Mähe im Werthe von 1,50 M. entwendet hatte, wurde auf 14 Tage Gefängniß erkannt. Der Häusler Wilhelm B. zu Läsgen hatte in seinem Gehöft einen eisernen Haken im Werthe von 1 M. gefunden, der aber fremdes Eigenthum war. Wegen rechtswidriger Aneignung desselben wurde er mit 5 M. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß bestraft. — Der Kutchner Joseph D. aus Sedezyn hatte am 20. Juli cr. auf dem Wege zwischen Kleinig und Sedezyn der Herrschaft Kleinig eine Anzahl Mauersteine entwendet, wofür ihm 14 Tage Gefängniß zuerkannt wurden. — Der Ziegeleibestzer Paul R. von hier hatte schon am 23. September, also vor dem gesetzlichen Weinleseanfange, den in seinen Gärten befindlichen Wein gelesen. Es war deshalb gegen ihn ein gerichtlicher Strafbefehl in Höhe von 5 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Haft erlassen worden. Der von ihm dagegen erhobene Widerspruch wurde verworfen.

\* Mit der Weinlese ist es, wie aus Rhein-essen berichtet wird, bis auf wenige Orte vollständig vorbei, und es kann das Ergebniß des diesjährigen Herbstes immerhin als ein günstiges bezeichnet werden.

In vielen Orten ist man jedoch zu der Ueberzeugung gekommen, daß man mit der Lese zu früh begonnen hat und daß man noch eine bessere Qualität Most erzielt hätte, wenn die Traubenlese noch um einige Zeit hinausgeschoben worden wäre.

X Deutsch-Wartenberg, 20. November. Bei einer auf herrschaftlichem Terrain vor kurzem abgehaltenen Treibjagd wurden außer anderem Wild 268 Hasen zur Strecke gebracht. — Abgesehen von geringeren Schäden an Feldwegen hat das Herbsthochwasser keinen erheblichen Schaden verursacht. — Wie wir vernehmen, gedenkt in Kürze ein anderer Arzt an Stelle des Herrn Dr. med. Hirschberg, welcher, wie gemeldet, Ende d. Mts. nach Breslau übersiedelt, sich in unserer Stadt niederzulassen.

— Die Stadtverordnetenwahlen in Neusalz haben trotz der Agitation gegen den einzigen freisinnigen Stadtverordneten, Handelsgärtner Krause, der sich u. A. auch an der Neuwahl zu unterziehen hatte, lediglich zur Wiederwahl der ausscheidenden Stadtverordneten geführt. Es sind dies in der 1. Abtheilung die Herren: Hüttendirector Krumbholz und Kaufmann Lust; in der 2. Abtheilung die Herren Bäckermeister Gabel und Hüttendirector Gläner; in der dritten die Herren Seilermeister Berger und Handelsgärtner Krause. Als Ersatzmann wurde außerdem in der 1. Abtheilung Herr Dr. Bärenklau gewählt.

— Die Diphtheritis fordert auch in Freystadt und in der Umgegend immer wieder ihre Opfer. Besonders schwer wurde nach dem „Fr. Kr.“ die Familie des Bauergutsbesizers H. Tsch. in Mtl.-Herzogswaldau heimgesucht; dieselbe verlor binnen 8 Tagen 3 Kinder an dieser bösen Krankheit, trotzdem der Arzt rechtzeitig zu Hilfe gezogen worden war. Der schwergeprüften Familie wird allseitig das herzlichste Mitleid gezollt. Wie der „N. B.“ schreibt, ist die Diphtheritis im Abnehmen begriffen.

— Nach einer aus Breslau eingegangenen Nachricht wird mit dem Bau und der Errichtung der Freystädter Communicanden-Anstalt im Frühjahr 1890 begonnen werden. Das Grundstück ist bereits erworben und liegt neben dem v. Dyhernschen Krankenhause. Die Anstalt, welche aus Nachschmitteln des in Gdrlitz verstorbenen Geistlichen Rathes und Millionärs Gyrdt erbaut wird, soll nach einer Meldung des „N. U.“ 60-80 katholischen Jünglingen Aufnahme gewähren. Den Bau wird der fürstb. Bauath Herr Ebers leiten.

— Dem Musiketier Hannig vom Inf.-Regiment Freiberger Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59 ist für die im Juni d. J. mit eigener Lebensgefahr ausgeführte Rettung des Arbeiters Heinge vom Ertrinken im Mühlenteiche des Dorfes Lindau (Kreis Freystadt), die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

— Aus Schlawa wird dem „N. U.“ geschrieben: Trotz der hohen Strafe, welche den Wucher trifft, giebt es leider immer noch Leute, welche das gewinnbringende, aber für Ehre und Ansehen gefährliche Wucher-Gewerbe betreiben. Vor einigen Tagen entpuppte sich hier ein der äußeren Erscheinung nach recht frommer christlicher Mann, welchem man seiner kirchlichen Befinnung und seiner Frömmigkeit wegen ein kirchliches Amt wünschte und dessen Herz von Nächstenliebe überflöß, als Wucherer, indem er von seinen in Verlegenheit gerathenen und durchaus mittellosen Mitmenschen auf Darlehne 12% Zinsen einstrich. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Art christlicher Nächstenliebe nicht ungeahndet bleibt.

— Laut Beschluß des Diegnitzer Magistrats sind die Bohrungen auf der Hegerrwiese eingestellt worden, nachdem dieselben bis zu einer Tiefe von 130 m vorgedrungen waren.

— Die projectirte Eisenbahn-Verbindung von Löwenberg über Großhartmannsdorf nach Bunzlau hat bei der am Montag abgehaltenen Kreistagsversammlung in Bunzlau eine günstige Aufnahme gefunden, nachdem der Herr Regierungspräsident der Versammlung eine recht erfreuliche Mittheilung über das Queisthal-Proiect Sagan-Siegerddorf-Gießmannsdorf-Löwenberg gemacht hatte. Diesen Bau will eine leistungsfähige Berliner Firma ausführen lassen und die Kosten der Vorarbeiten selbst tragen. Bei so günstigen Ansichten für den Besten des Kreises wurde auch das östliche Project wohlwollend beurtheilt und bei der Abstimmung der Antrag angenommen, den Minister für öffentliche Arbeiten zu eruchen, die Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahn von Bunzlau über Barthau, Hartmannsdorf und Hockenu im Anschluß an die zu errichtende Eisenbahn von Löwenberg nach Goldberg anfertigen und dem Abgeordnetenbause eine Vorlage über die Herstellung dieser Bahnlinie zugehen zu lassen.

— Auf dem Koblfurter Bahnhof wurde in der Nacht zu Dienstag der Schmierer Kühn von einer Locomotive zermalmt.

— Der Fürstbischof von Breslau, Dr. Kopp, welcher an den in Wien abgehaltenen Bischofsconferenzen theilnahm, hat sich vorgestern wieder nach Breslau begeben.

— Die Verlagsgesellschaft Schottländer in Breslau ist in die Actiengesellschaft: Schottische Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt, vorm. S. Schottländer, mit einem Actien-capital von 1 1/2 Millionen

Mark durch den Banquier Albert Kühnemann in Berlin umgewandelt worden. Dem Aufsichtsrath gehört u. A. Dr. Paul Lindau an. Die Actien sind fest übernommen, die Einführung derselben an der Börse ist nicht beabsichtigt.

— Wieder einmal das Schießgewehr! In einem Dorfe bei Bomst stellte dieser Tage, wie die „J. N.“ mittheilen, ein junger Mann in einem Gedächtniß-Schießübungen an, ohne zu sehen, ob Personen in der Nähe seien. Schon beim ersten Schuß bekam ein im Hofe weilender Knabe einen Streifschuß in der Nähe eines Auges. Wäre der Schuß nur ein wenig anders gekommen, so wäre das Auge getroffen worden.

### Gingefandt.

Als einzige, für sich allein sprechende Entgegnung auf den Bericht im „Niederösterreichischen Tageblatt“ über die musikalischen Leistungen der früheren Hofopernsängerin Fr. Mantius bei Aufführung des „Paulus“ folgende maßgebende Recensionen:

München. Mit großer Spannung haben wir dem Auftreten des für das erste dramatische Fach hier erwarteten Gastes, Fräulein Marie Mantius von der Schweriner Hofbühne entgegen, und ist der günstige Ruf, welcher diesem neu auftauchenden Stern in der Künstlerwelt vorausgeht, ein entschleden nach allen Seiten hin begründeter. Statt in der Rolle des Fidelio trat die junge Dame zunächst als Gräfin in „Figaro's Hochzeit“ vor das Publikum. Von vorne herein machte schon ihre jugendliche edle Erscheinung den allergünstigsten Eindruck, wie das Publikum solches sehr deutlich zu erkennen gab. Ihr Spiel ist künstlerisch vollendet zu nennen, verständnißreich, geistvoll und durchweg von poetischem Dufte durchweht. Dabei besitzt sie eine große sympathische Stimme und ein Piano, welches momentan hinreißend wirkt. Ihre erste und große Arie hörten wir selten mit solcher Meisterschaft gelungen, und enthusiastischer Applaus belohnte die liebenswürdige Künstlerin. Dasselbe gilt von dem Briefduett und der großen Arie im II. Acte, welche das Publikum zu nicht enden wollendem Beifallsturm und Hervorrufen hinriß. Die ganze Darstellung der jungen Künstlerin war überhaupt eine so künstlerisch abgerundete, daß wir mit größter Befriedigung auf diesen Abend zurückblicken. Gern bekennen wir, daß am Schluß der Vorstellung uns vor allem der Wunsch besetzte, es möchte eine solche Vertreterin der klassischen Musik dauernd für unsere Hofbühne gewonnen werden.

München. Der Theaterzettel kündigt „Fidelio“ an, und Bethovens unsterbliches Meisterwerk — hier seit Jahren nicht zur Aufführung gebracht — hat das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt. — Unsere Gastin Fr. Marie Mantius vom Hoftheater zu Schwerin, welche schon bei ihrem ersten Auftreten als Gräfin in „Figaro's Hochzeit“ bewies, wie sehr sie für das Fach einer ersten dramatischen Sängerin talentirt, erzielte durch ihre Leistungen in „Fidelio“ die höchsten Erfolge. Was Größe und quellender Wohlklang ihrer Stimme, Innigkeit wie leidenschaftliche Glut der Darstellung ermögliehen können, das wußte die junge Künstlerin in ihrer Rolle im vollsten Maße zur Geltung zu bringen. Ganz besondere Erwähnung verdient ihr durchweg künstlerisches Maßhalten, welches sie namentlich in der großen Arie des I. Actes bekundete. Wahrhaft ergreifend wirkte die Künstlerin in der Kerker- und Schlüpfscene, sowohl durch die tiefste Junigkeit echt weiblichen Gefühls, als durch den Heroismus der empörten Gattin. Lautlose Stille herrschte im Hause, und erst nachdem der Vorhang gefallen, gab das begeisterte Publikum seinen stürmischen Beifall durch anhaltende Hervorrufe, sowohl nach dem ersten wie zweiten Acte zu erkennen. Das Engagement der Künstlerin erscheint demnach zweifellos.

### Wetterbericht vom 20. und 21. November.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Auftauigkeit in %	Wemölzung 0-10	Niederschlag.
9 Uhr Ab.	767.0	+ 3.2	W 2	95	10	
7 Uhr Morg.	766.7	+ 3.6	W 1	97	10	
2 Uhr Nm.	766.5	+ 5.9	Stl	84	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden + 3.0°

Witterungsaussicht für den 22. November.

Etwas kühleres Wetter mit abnehmender Bewölkung, ohne Niederschlag.

### Privat-Depeschen des Grünberger Wochenblattes.

Paris, 21. November. Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Erlaß, der die Einfuhr und Durchfuhr von Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen aus Deutschland und Oesterreich nach Frankreich verbietet.

Washington, 21. November. Zwei Kriegsschiffe erhielten Befehl, nach Brasilien abzugeben.

Hüte werden garnirt, sowie jede Reparatur gefertigt an der Gasanstalt 3.

Kartoffeln, rotbe a Ctr. 1,50 M., weiße 1,20 M., verf. Bäckerst. Herrmann, Krautstr. 2. ord. solide Kostgänger könn. sich meld. bei kinderlos. Leuten An Weichelt's Fabrik 8. Kostg. könn. sich melden Hint. Bahnhof 4.

Junge Leute können sich in Schlafstelle und Kost melden. Zu erfragen bei Herrn Senft, Ziegelberg, 1 Tr.

Mädchen für Kost od. Schlafstelle werden angenommen Holzmarktstr. 21.

Eine kl. Wohnung v. 2 Stuben u. Küche an einzelne ruhige Leute p. 1. Dezbr. oder später zu verm. Glaserstraße Nr. 5.

Möbliertes Zimmer sofort zu verm. bei Sehwoch, Gr. Kirchstr. 1.

Ger. Zimmer mit Küche u. Beigel. an nette, ruh. Mieth. zu verm. Oberthorstr. 13.

1 Marktbude mit Kasten u. Plänen ist preiswerth zu verkaufen Glaserstr. 5. 1 gestr. Pferdebedeck. ist a. d. Wege v. Brittag n. P.-Kessel verl. word. Abz. geg. Bel. Nr. 71.

### Verloren

eine braun-grüne Reisebedeck (Maid) auf der Straße von Grünberg nach Döbel-Hermisdorf. Die Bedeck ist im Hotel zum Schwarzen Adler, Grünberg, gegen angemessene Belohnung abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

## Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen der Reichs-Gewerbe-Ordnung und des Gewerbesteuer-Gesetzes:

1. Wer den selbstständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes beginnt, dasselbe mag steuerfrei oder steuerpflichtig sein, muß der Kommunalbehörde des Ortes vorher oder spätestens gleichzeitig mit dem Beginn schriftliche Anzeige machen.
2. Zu gleicher Anzeige ist auch derjenige verpflichtet, welcher sein bisher steuerfreies Gewerbe ausdehnt oder verändert, z. B. Handwerker durch Vermehrung der Zahl der Gehülften oder Lehrlinge, durch Einrichtung eines offenen Lagers fertiger Waaren oder durch Festhalten von anderen, als zu dem betreffenden Handwerk gehörigen Gegenständen u. s. w.
3. Die Unterlassung der rechtzeitigen Anzeige wird gegen den dazu Verpflichteten mit der im § 80 der ministeriellen Anweisung zum Gewerbesteuer-Gesetz vom 20. Mai 1876 bezeichneten Strafe geahndet.

bringen wir hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung, daß über die geschehene Anmeldung von uns eine Bescheinigung erteilt wird.

Grünberg, den 21. November 1889.

Der Magistrat.  
gez. Dr. Fluthgraf.

## Bekanntmachung.

Bei der, durch die städtischen Behörden beschlossenen, vom Provinzial-Ausschuß genehmigten gegenwärtigen baulichen Umgestaltung des befestigten Weges nach Schertendorf in eine Chaussee II. Ordnung ist es erforderlich, daß auch hinsichtlich der Wegebaumpflanzung den geltenden Bestimmungen Folge geleistet wird.

Zu dem Zwecke sind alle Seitens der Grundstücksanlieger dieser Straße gepflanzten wilden Wegebäume bis zum 15. März u. z. zu entfernen, desgleichen sind bis dahin zu beseitigen alle Obstbäume, die in den Chausseegräben stehen oder deren Astwurzeln niedriger als 6 Fuß über dem Erdboden beginnen.

Da nach dem gedachten Termine mit der ordnungsmäßigen Bepflanzung der Straße seitens der Stadtgemeinde begonnen werden wird, haben die gegen obige Bekanntmachung Säumigen die Beseitigung der vorchriftswidrigen Bäume auf ihre Kosten zu gewärtigen.

Grünberg, den 21. November 1889.

Der Magistrat.  
gez. Dr. Fluthgraf.

## Kreis-Krankenkasse.

An Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Bädermeister Th. Wacke in Deutsch-Wartenberg ist in der am heutigen Tage stattgefundenen General-Versammlung Seitens der Arbeitgeber der Mühlen- und Ziegeleibesitzer Richard Kirschke in Poln.-Reiffow bis zum Ablauf der Wahlperiode des Ersteren — d. i. bis Ende 1892 — als Vorstands-Mitglied gewählt worden.

Grünberg, den 17. November 1889.

Der Vorstand.  
Kiesler.

Im Revier Niebusch im Schwertner'schen Holzschlage sind starke Pappel-Röhre, Buchen- und Birken-Ausschnitte, Birken-Stangen, Eichenholz für Pantoffelmacher, Kiefern Bauholz pp. zu verkaufen. Auskunft giebt der Förster Altmann zu Niebusch.

Mein Haus Berlinerstr. 13 mit Laden bin ich Willens bald unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

F. Schulz, Klempner.

Das Hennig'sche Wohnhaus Hinterstr. 28, sowie der Weingarten in Adlerlande sollen verkauft werden. Käufer wollen sich binnen 14 Tagen an mich wenden.

Gustav Fritze.

Meinen Acker in der Säure bin ich Willens zu verkaufen.

H. Sommer.

**Für Drechsler!** Eine Drehbank mit sämtlichem Handwerkzeug, alles in gutem brauchbarem Zustande, ist sofort billig zu verkaufen. Fern. Drechslersstr. Mettke, Züllichau.

Ein leichter alter Korbwagen ist billig zu verkaufen.

H. Sommer.

1 j. g. Milchziege, dgl. 1 einsp. F. Dünger, 1 Steigeleiter, u. gelbe Speisekartoffeln z. verk. bei Schulz, Hermsdorferstr. 2.

## Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Freitag, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Oberlehrer Burmeister:

„Ueber das Leben der Pflanzen mit erläuternden Scioptikonbildern.“

Freier Zutritt für Jedermann.

## Ortskrankenkasse I.

### Generalversammlung

Sonntag, den 24. November cr., Vormittags 11 Uhr, in der Ressource.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des Jahres 1889.
2. Neuwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
3. Besprechung, betreffend Kassenärzte.

Der Vorstand.

## Aufträge für Weihnachten

erbitte schon jetzt, um rechtzeitig liefern zu können. Ausnahmen auch bei ungünstigem Wetter unter Garantie für vorzügliches Gelingen.

Th. Siedler, Photograph.

Am billigsten kauft man Damen-Mäntel, Jaquets, Umschläge, Kopf- und Taillentücher, Herren- und Damenhalbtücher in Wolle und Seide, Hüte, Kapotten und Hauben, Kleiderwarps, Flanel, Hemdentuch, Züchen, Inletts, Möbelstoffe, Varschend, Fries- u. Pferddecken, Walfisaden, Westen, Hosen, Gesundheitshemden, Unterröcke etc. bei **W. Köhler a. Markt.**

Mache schon jetzt auf mein **Korbwaaren-Lager** aufmerksam in allen Artikeln reich sortirtes in ein geehrtes Publikum um gütige Beachtung. **Holzmarktstr. 18. R. Wandel.**



Neue Sendung

## Pianinos

angekommen, vorzüglich in Ton und Spielart. Preise billigst.

W. Paternoster's Filiale  
Grünberg,

Große Bahnhofstraße Nr. 5.  
Suckel.

Alle Art Hobel, Hobel- u. Stemmeisen, Hämmer, Zangen und Sägen, Bohrer, Feilen und Schneidmesser zc. unter Garantie empfiehlt **H. E. Conrad,** Eisenhandlung, Postplatz 8.

## Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum) 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen. **Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.**

## Engl. Porter-Flaschen,

mehrere Tausend, sind billig zu haben. **Gust. Rhein, Guben.**

## Jedes Quantum Steine

kaufst und erbittet gefällige Offerten **E. Barnitzke, Steinsegelemeister.**

Pappleder à Str. 10 Mark, Holzschuhe à Paar 2-8 Mark liefert **W. Werner, Neustadtstr. 25.** Brochhaus Conversations-Lexikon billig zu verkaufen Breitestraße 35.

## 1200-1500 Mark

werden zu leihen gesucht. Offerten unter **V. O.** in die Exped. d. Bl. erbeten.

1 geräum. Remise zu vermieten. Offerten unter **P. 13** in die Exped. d. Bl. erbeten.

## Finke's Saal.

Freitag, den 22. November 1889: Unwiderruflich letzte und

## Abschieds-Soirée

der allbeliebten

## Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger.

Neues hochinteressantes Programm!!! Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 75 Pfg. Billets à 60 Pfg. sind im Vorverkauf bei Herrn Fowe.

## Krieger- und Militair-Verein.

Freitag, den 22. Novbr., Abends 8 Uhr: Vereinsstabsitzung.

## Cacaopulver

von C. J. van Houten, von J. & C. Blooker, von Ph. Suchard, von Hartwig & Vogel bei **Max Seidel.**

Feinsten **Ustrachan. Caviar,** Kieler Sprotten, Bücklinge, Speck-Flundern

empfiehlt **Ernst Th. Franke.**

**Gewürze, Gewürze,** ganz, sowie gemahlen, garantiert rein, empf. **H. Neubauer, Drogenhandlung,** Oberthorstraße 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Frische **Niesen-Wüdlinge,** Schlacht-Grüze, Sauerkraut,

sehr billig, bei **M. Finsinger,** Frischen Schellfisch u. Cablian bei **Krau Sommer.**

Hauptfettes **Rind- u. Kalbfleisch** empfiehlt **A. Schulz.**

Freitag, den 22. November, u. Sonnabend früh **fettes Hundefleisch** bei **H. Pfennig** in Poln.-Kessel.

**Sirchhornsalz,** Citronenöl, Citronat, frisch,

empf. Drogenhdl. v. **H. Neubauer,** Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

**Bestes amerik. Petroleum** empfiehlt billigst **Adolph Thiermann.**

Roth- u. Weißwein à Liter M. 0,80, = = = 0,60, Weinessig = = = 0,24

bei **Adolph Pilz, Grünstraße.** 86r Ww. L. 80 pf. **Julius Peltner.** 85 R., 86r W. 80 pf. **G. Fritze, Hinterstr.**

**Weinausschank bei:** **B. Jacob, Krautstr., 87r L. 60 pf.**

**Ruhn, Krautstr., 87r 60 pf.** **Jul. Richter, Altmstr., 86r 80 pf.**

**Böttcher Köhler, Niederstr., g. 87r 60 pf.** **August Schulz, Unt.-Fuchsb., 87r 60 pf.**

**Frau Augsbach, Breitestr., 84r Ww. 80 pf.**

**Kirchliche Nachrichten.** **Evangelische Kirche.**

Am 23. Sonntage nach Trinitatis. Todtenfest.

Collette für Wittwen und Waisen schleißlicher Geistlichen.

Vormittagspr.: Herr Pastor tert. Bastian. Nachmittagspr.: Hr. Past. prim. Lonicer. Gottesdienst in Sawade: Herr Pastor sec. Gleditsch.

**Evangelisch-luth. Kirche.** Am 23. Sonntage nach Trinitatis. Vormittag 9 und Nachmittag 2 Uhr: Herr Pastor Hedert.

**Synagoge.** Freitag Anfang 4 Uhr

Der heutigen Nummer unfr. Blattes liegt ein Prospect über tragbare Galvano-Electro-Apparate mit Frottirbürsten von Richard Donnerstag, Danzig, bei.

(Hierzu eine Beilage.)

## == Kränze ==

empfehle zur Todtenfeier in guter Auswahl und versch. Preislage aus meiner Niederlage bei Herrn **Emil Hartmann** am Ring.

**Otto Eichler.**

Zum Todtenfest empfehle meine selbst gewundenen Kränze, auch wie früher, in meiner jetzigen Wohnung **Krautstraße 2.** Auch werden Kränze und Guirlanden auf Bestellung angenommen.

**B. Faustmann.**

Alle Sorten Kränze zur Todtenfeier **Lauterstraße 49.**

## Hoher Verdienst.

Personen jeden Standes werden von einem altrenommierten Bankhause zum Verkauf aussehließl. gesetzlich erlaubter Staats-Prämien-Loose unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht; sehr hohe Provision event. Gehalt! Verdienst bis M. 100 und mehr pro Woche, Risiko gänzlich ausgeschlossen. Offerten unter **W. 83702** beförd. **Haasenstein & Vogler A.-G., München.**

Ein hiesiges Engros-Geschäft sucht per sofort oder Neujahr einen mit Comtoirarbeiten vertrauten **Expediten,** dem an dauernder Stellung liegt. Offerten mit Gehaltsansprüchen zc. unter **E. P. 19** an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Maschinenschlosser

werden noch eingestellt bei **Gebr. Sucker.**

Ein nüchternen **Böttcher**

zur Reparatur von Beer- u. Ammonialfässern wird für dauernde Beschäftigung gesucht.

## Verwaltung der Gasanstalt.

**Kräftige Arbeiter** finden dauernde Beschäftigung bei hohem Accordlohn. **Schulz's Ziegelei.**

Für leichte Arbeit suche einen älteren, nüchternen, umsichtigen Mann ohne Anhang. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Ein ordentliches Mädchen

zur Bedienung sucht **Gesundbrunnen.**

Stubenmädchen u. Mädchen vom Lande für hier u. außerhalb erbalt. Stell. durch **Miettsfr. Kaulfürst, Niederstr. 29.**

**Stellung suchen** Mädchen für Küche u. Hausarbeit, sowie **Knechte und Kutscher,** welche in die Stadt wollen, durch **Miettsfrau Kaulfürst, Niederstr. 29.**

**Knechten** werden bei hohem Lohn gute Stellen nachgewiesen durch **H. Schmidt, Maulbeersstr. 9.**

## Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag beendete am Dienstag bei der zweiten Lesung des Etats die Berathung über den freisinnigen Antrag auf Aufhebung des Schweineausfuhrverbotes gegen Dänemark. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen abgelehnt. Auch die von dem nationalliberalen Abg. Dr. Weßky beantragte Resolution, den Reichskanzler zur Einführung möglichst zahlreicher Einfuhr-Erleichterungen aufzufordern, fand keine Mehrheit, da das Centrum und die conservativen Parteien gegen denselben stimmten. Von freisinniger Seite begründete zunächst der sächsische Abg. Buddeberg den Antrag mit dem Hinweis auf die gerade in den sächsischen Arbeiterdistricten durch die Fleischvertheuerung hervorgetretenen Mißstände. Derselbe berechnete die Vertheuerung für die Arbeiterfamilien auf etwa 78 Procent der Einkommensteuer und stellte die Forderung auf, daß, wenn man auf keinen Fall von der Schweinsteuer absehen wolle, man doch wenigstens eine Ermäßigung des Zolls für geschlachtetes Fleisch eintreten lassen solle. Minister von Boetticher, welcher auf diese Ausführungen nichts Positives zu erwidern vermochte, sondern sich im Wesentlichen auf die Wiederholung des bereits Gesagten beschränken mußte, suchte sich damit zu helfen, daß er ausführte, die Betrachtungen des Abg. Buddeberg seien bei der zweiten Lesung des Etats nicht angebracht. Abg. Brömel hielt ihm daraufhin bei Beginn einer durch sachliche Ausführungen überaus reichhaltigen Rede sein eigenes Verhalten bei der ersten Berathung des Etats vor Augen. Dem Hinweis des Ministers v. Lucius und des conservativen Abg. v. Wedell-Malchow auf die Interessen der Landwirtschaft stellte der freisinnige Redner entgegen, daß die Landwirthe selbst durch die Schweineperre betroffen werden, weil sie sich vielfach zur Wärfung Magereschweine kaufen mußten. Abg. Dr. Windthorst vertrat den Standpunkt, daß zwar im Prinzip die Beseitigung des Einfuhrverbotes wünschenswerth sei, daß jedoch, sofern wirklich eine Ansteckungsgefahr vorliege, das Verbot der Einfuhr aufrecht erhalten werden müsse, und verlangte von diesem Standpunkte aus dauernde Informationen über die Seuchengefahr. Die süddeutschen Abgg. Sedlmayr und Kröber betonten das Steigen der Fleischpreise in München.

Gestern führte der Reichstag die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern zu Ende. An Minister v. Boetticher wurden mehrere Anfragen über zu erwartende Vorlagen gerichtet. Eine Novelle zum Reichspatentgesetz stellte derselbe für die nächste Session in Aussicht. Ueber das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz äußerte sich der Minister dahin, daß man die Arbeiten zu beschleunigen zu können hoffe, um das Gesetz am 1. Januar 1891 in Kraft treten zu lassen. Diese befriedigende Fragebeantwortung des Herrn Ministers erstreckte sich jedoch nur auf die Ausführungen von Rednern der Cartelparteien. Als auch der freisinnige Abgeordnete Dr. Baumbach sich mit der Anfrage an den Minister wandte, wann die Novelle zum Krankentassengesetz zu erwarten sei, und bei dieser Gelegenheit die Organisation der Berufsgenossenschaften zur Sprache brachte, deren Unzweckmäßigkeit er besonders unter Beleuchtung der hohen Verwaltungskosten derselbe darlegte, änderte Minister von Boetticher sein Verhalten und ersuchte das Haus, von der Besprechung dieses Gegenstandes abzusehen, weil die Erörterungen darüber doch ungebührlich lange Zeit in Anspruch nehmen werden. Herr v. Boetticher wiederholte somit das schon Tags vorher geübte Verfahren, ausführliche Erörterungen bei der Berathung seines Etats, wenn sie von freisinniger Seite ausgehen, möglichst zu verhindern. Die Conservativen bemühten sich, der von dem Minister gegebenen Anregung folgend,

die freisinnigen Redner an der weiteren Vorbringung ihrer Anschauungen durch den Schluß der Debatte zu verhindern. Gleich nachdem Abg. Singer (Soc.) verschiedene Mängel des Unfallversicherungsgesetzes zur Sprache gebracht hatte, wurde conservativerseits der Schlußantrag gestellt. Die Conservativen waren aber selber so wenig zahlreich im Hause vertreten, daß dieser Antrag nicht einmal die zur Einbringung desselben erforderliche Unterstützung im Hause fand, sodaß der freisinnige Abg. Schmidt die Möglichkeit hatte, die verfehlte Organisation der Berufsgenossenschaften noch einmal des Näheren darzulegen. — Für heute stehen die zünftlerischen Anträge betr. den Befähigungsnachweis und die freisinnigen Anträge auf Aenderung der Fleischzölle und betr. den Abfestschein der Bergleute auf der Tagesordnung.

Die Budgetcommission des Reichstags hat vorgestern die Novelle zum Militärgesetz angenommen.

Aus der Socialistencommission des Reichstags wird voraussichtlich gar nichts Positives herauskommen. Einstweilen hat sich die Commission vertagt wegen Ministerdiners, die am Dienstag und Mittwoch Abend stattfanden. Aus den Verhandlungen am Montag Abend geht klar hervor, daß die Ausweisungsbefugniß in Folge des Verhaltens der Nationalliberalen in der Commission keine Mehrheit erlangen wird. In Folge dessen werden voraussichtlich die conservativen Parteien bei der Schlußabstimmung zusammen mit dem Centrum, den Freisinnigen und den Socialisten gegen das Gesetz im Ganzen stimmen. Alsdann gelangt keine Vorlage aus der Commission an das Plenum. In letzterem wird alsdann voraussichtlich seitens der Conservativen der Antrag eingebracht werden, das bisherige Socialistengesetz wiederum auf die Zeit von drei Jahren zu verlängern.

Die bairische Kammer der Abgeordneten berieht vorgestern den Militäretat. Der Kriegsminister erwiderte auf zahlreiche Anfragen, daß Mißhandlungen von Soldaten sehr streng bestraft würden, doch seien trotz aller Controle Ausschreitungen schwer ganz zu beseitigen. Die Militärgesittlichkeit fände auch weiter das Wohlwollen der vorgesetzten Behörden; eigene Militärkirchen kenne jedoch Baiern nicht. Die dießbezügliche in dem Etat des Deutschen Reiches enthaltene Quote gelte für das gesammte Reich, ohne daß Einzelwünsche dabei Berücksichtigung fänden. Der directe freihändige Ankauf von Lebensmitteln und Fourage werde thunlichst bevorzugt und bei den vom Militär ausgeschriebenen Submissionen würden alle billigen Wünsche berücksichtigt. — Gestern hat die Kammer den Militäretat pro 1889/90, abschließend mit 50 709 696 M., nach unerheblicher Debatte mit sämtlichen 129 Stimmen genehmigt.

25]

## Die Spionin.

Von Willibald Menke.

Der Fürst öffnete, nachdem er Licht gemacht hatte, einen der Schränke, in welchem er seinen kostbaren Pelz aufhing und aus dem er einfache Kleider hervorzog, mit denen er rasch seinen eleganten Gesellschaftsanzug vertauschte. Er trat dann vor den Spiegel und fuhr mit dem Kamm einigemal durch das in der Mitte sorgfältig gescheitelte Haar, sodaß der Scheitel verschwand und die veränderte Frisur auch in dieser Hinsicht den Eindruck des Eleganten verschwinden ließ. Er zog dann einen einfachen, mit schwarzer Baumwolle gefütterten Paletot an, setzte statt des Cylinderhutes eine graue Pelzmütze auf und stieg, nachdem er das Licht ausgelöscht, die Thüre verriegelt und den Schlüssel zu sich gesteckt hatte, wieder die Treppe hinab.

Auch dem Kutscher entging die Veränderung nicht, die in der äußeren Erscheinung seines Passagiers vor sich gegangen war, der ihm jetzt den Befehl erteilte, ihn nach der Officiersstraße Nr. 45 zu fahren.

### 3. Kapitel

Aus dem Tagebuche einen Nihilisten.

— 14. November.

„Seit zwei Tagen bin ich in Petersburg. Heute zum ersten Male komme ich dazu, meine Gedanken zu sammeln und die empfangenen Eindrücke mit flüchtigen Strichen auf dem Papiere zu skizzieren. Ich habe ja Niemand hier, mit dem ich mich aussprechen kann, ist es da nicht ganz natürlich, daß ich mit mir selbst plandere?“

„Wenn man ein Tagebuch führt“ — hab' ich einmal bei einem deutschen Schriftsteller gelesen — „so muß man entweder eine grübelnde und reflectirende Natur oder ein pedantischer Ordnungsmensch sein, der jedes kleine Erlebnis ebenso gewissenhaft in seine Bücher einträgt wie seine Ausgaben und Einnahmen.“ Warum denn? Gerade eine heitere, gesprächige und mittheilbare Natur hat oft am meisten das Bedürfnis, seine kleinen Schicksale wie seine Gedanken und Einfälle dem Papier anzuvertrauen. Die Voraussetzung dieses Bedürfnisses muß natürlich vorhanden sein: eine Vereinsamung, die den Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten oder wenigstens mit Menschen von derselben Bildungsstufe und von ähnlichem Denken und Empfinden unmöglich macht.

In dem Strome des großstädtischen Lebens, der mich seit zweimal vierundzwanzig Stunden umrauscht, schwimmen vielleicht nur Wenige umher, bei denen diese Voraussetzung zutrifft, wie bei mir. Ich bin allein, ganz allein. Das Schicksal scheint es darauf abgesehen zu haben, mich in jener Isolirung zu erbalten, in die mich der frühe Tod meiner Eltern und der Abschied von meiner Tante versetzt haben. Gute Anna Zwornowa, ich segne Dein Andenken und ich will es treu bei mir bewahren, so lange noch ein Tropfen Blutes in meinen Adern fließt. Du hast mir die Mittel gewährt, meine Bildung zu vervollständigen und ich brenne vor Begierde, meinen Durst an jenen Quellen der Wissenschaft und Kunst zu löschen, die so reichlich hier fließen. Und bin ich noch allein, wenn ich in der Eremitage umhergehe und die Kunstwerke aller Nationen bewundere, oder mich in ein gutes Buch vertiefe? Bin ich allein, wenn es in meiner Macht steht, jeden Augenblick den Geist eines großen Mannes heraufzubeschwören, mit dem ich mich unterhalten kann? „Ich fühle mich nie allein, außer wenn ich in Gesellschaft bin,“ hat einmal der göttliche Jean Jacques gesagt; freilich wer hätte mehr das Recht, so zu sprechen als er?“

— 15. November.

Ich bewohne ein kleines aber freundliches Zimmer im dritten Stocke eines Hofgebäudes; ich zahle nur zehn Rubel monatlich und der Frau des Dwornick zwei Rubel für die Bedienung, eine Ausgabe, die also meine Finanzen nicht allzu stark angreift. Mein Mittagessen lasse ich mir aus dem Restaurant holen, meinen Thee Morgens und Abends mache ich mir selbst auf dem Samowar, den mir Anna Zwornowa mitgegeben hat, und so wäre denn auch für die Ernährung meines Leibes gesorgt.

Ein grauer Winterhimmel hängt über der Stadt. Es ist 4 Uhr Nachmittags und schon so dunkel, daß ich die Lampe anzünden mußte. Von meinem Fenster aus sehe ich nichts als einen schmalen Streifen dieses Himmels, dem der qualmende Rauch der Schornsteine seine Farbe gegeben zu haben scheint, die Wand des jenseitigen Hofgebäudes und den Schneehaufen, den man in der Mitte des Hofes zusammengeschoben hat.

Manchmal ergreift mich doch etwas Aehnliches wie Heimweh nach dem Gute meiner lieben Tante. Es mag jetzt auch dort recht traurig aussehen, und es sah schon traurig genug aus, als ich vor vierzehn Tagen Abschied nahm; aber der Blick konnte doch frei in die Ferne dringen, über die weite Ebene bis zum Saume des Waldes streifen oder den Völkern in der Höhe folgen; hier prallt er an dickeren kalten Mauern ab. Plötzlich

mich so wunderliche Stimmungen, dann nehme ich meinen Mantel um und eile auf die Straße hinaus. Ich gehe bis zur Newa hinab und höre der Melodie des rauschenden Treibeises zu, in welchem eine Scholle die andere drängt, oder ich trete in eine Kirche ein, um einem alten Mütterchen zuzusehen, das vor einem Heiligenbilde seine Gebete murmelt. Dann wieder stehe ich vor den Magazinen des Newski und sehe mir ihre glänzenden Auslagen an: Spielzeug für die großen Kinder! Zwischen prachtvollen Equipagen, die noch auf Rädern rollen, wimmeln die kleinen Schlitten, die mit Windeiseile dahinjagen; auf den Trottoirs drängen sich die Spaziergänger, Officiere in glänzenden Uniformen, schöne Frauen, die kokettirend ihre Blicke umherzuschweifen lassen; Fürsten und Bettler gehen hier neben einander, Flaneurs und Geschäftsleute, die einen dem Vergnügen, die anderen dem Broterwerbe nachgehend, Welle auf Welle in dem breiten Strome des Lebens, von dessen Fluthen ich mich gern eine Zeit lang umhertreiben lasse, um dann wieder in dem Hafen meines kleinen Städtchens eine trauliche Zuflucht zu suchen.

Gott sei Dank! Auch meine beiden Besuche habe ich hinter mir. Zu dem Collegienassessor wird mich nicht so leicht wieder Jemand bringen. Was für eine Bornehmthuererei, hinter der doch sicher nichts steckt! Nichts unerträglicher als dieser Beamtenhochmuth. Mit welcher Herablassung mich diese alberne Frau empfing! Und nun gar diese Töchter mit ihren abgetragenen Seidenroben und ihren verbrauchten französischen Brocken!

Desto freundlicher hat mich die Kaufmannsfamilie aufgenommen. Einfache und beschränkte, aber ehrliche und gemüthliche Menschen. Sie scheinen sehr reich zu sein, aber die Art und Weise, wie sie das merken lassen, hat nichts Berlegendes. Die Gräfin meiner Tante wurden sehr gut aufgenommen. Man fragte mich zuletzt, ob ich geneigt sei, den Kindern Unterricht zu erteilen. Wie gerne ich ja sagte! Man hat mir ein sehr anständiges Honorar angeboten. Desto besser für meine Kasse. Man will mich auch anderen Familien empfehlen. Herrlich! Ich werde mir Geld verdienen und ich brauche mein kleines Kapital nicht so stark anzugreifen. Diese Aussicht hat mich ganz heiter gestimmt und ich habe beschlossen, mir heute Abend den Luxus eines Theaterbilletts zu gestatten.

(Fortsetzung folgt.)

### Berliner Börse vom 20. November 1889

Deutsche	4 $\frac{1}{2}$ % Reichs-Anleihe	107,10 Bz.
	3 $\frac{1}{2}$ % dito dito	102 Bz. G.
Breuß.	4 $\frac{1}{2}$ % consol. Anleihe	105,90 Bz.
"	3 $\frac{1}{2}$ % dito dito	102,25 Bz.
"	3 $\frac{1}{2}$ % Präm.-Anleihe	158,50 G.
"	3 $\frac{1}{2}$ % Staatsschuldch.	100,10 G.
Schles.	3 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe D.	100,10 G.
	4 $\frac{1}{2}$ % Rentendriefe	103,90 Bz.
Wesener	3 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe	99,80 Bz.
"	4 $\frac{1}{2}$ % dito	101,25 Bz. G.

### Berliner Productenbörse vom 20. November 1889.

Weizen 179—193. Roggen 165—174. Hafer, guter und mittlerer schlesischer —, feiner schlesischer 167—170.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

**Welche grosse Aufmerksamkeit** von Seiten der Herren Aerzte der Reichsverdaulichkeit eines Nährmittels geschenkt wird, beweist die Mittheilung des Herrn Hofr. Prof. Dr. von Dusch, Heidelberg: „Ihr mir zugesandtes Nährmittel Avenacia habe ich versucht und dasselbe als ein leicht verdauliches, recht wohlthätig wirkendes Präparat gefunden, welches sich ohne Zweifel mit Vortheil zur Ernährung von Kranken, deren Verdauungsorgane der Schonung bedürfen, verwenden läßt.“ Frank's Avenacia wird von keinem anderen Nährmittel an Nährkraft, Leichtverdaulichkeit und Wohlgeschmack erreicht, gleichwie denn übertroffen. Frank's Avenacia ist zu Mk. 1,20 die Büchse erhältlich in Grünberg i. Schles. bei: D. Liebeherr, Jul. Peltner.